

Michael Schemmann

Digitalisierung – eine Chance für zielgruppenorientierte politische Weiterbildung Erwachsener?

Schriftliche Dokumentation des 3. Fachgesprächs „Politische Weiterbildung“ des Arbeitskreises Weiterbildung der KMK und der Koordinierungsstelle Europäische Agenda für Erwachsenenbildung bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa vom 07.10.2021.

1 Einleitung

Das nunmehr dritte Fachgespräch „Politische Weiterbildung“ des Arbeitskreises Weiterbildung der KMK sowie der Koordinierungsstelle der Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa fand am 07.10. 2021 unter dem Titel „Digitalisierung – eine Chance für zielgruppenorientierte politische Weiterbildung Erwachsener?“ statt. Nicht zuletzt die Erwachsenenbildungspraxis unter den Bedingungen der Corona-Pandemie hat dem Thema besondere Aktualität verschafft. Nach einer langen Phase der großen Herausforderungen für die Bildungsarbeit mit Erwachsenen entspannt sich die Situation allmählich. Wege zum status quo ante stehen wieder offen. Es stellt sich aber die Frage an die pädagogisch-professionell handelnden Akteure, was von der neu entwickelten Bildungspraxis fortgeführt und was von der alt bewährten Praxis wieder aufgenommen wird. Genau an dieser Schnittstelle lässt sich durchaus auch das Thema des dritten Fachgesprächs „Politische Weiterbildung“ ansiedeln, geht es doch darum, durch die Digitalisierung die Möglichkeit der Ansprache neuer, bisher nicht erreichter Zielgruppen zu eröffnen.

Dabei folgte die Veranstaltung einer schlüssigen Dramaturgie, bestehend aus zwei Teilen. In einem ersten Teil wurden grundlegende Konzepte für die Auseinandersetzung mit dem Thema erörtert. Als solches standen zwei Vorträge zu zielgruppenorientierter politischer Erwachsenenbildung einerseits sowie zu digital gestützter Weiterbildung andererseits im Blick. Im zweiten Teil schlossen sich sodann Beispiele gelungener Praxis an, wobei diese nochmals unterschiedliche Fokussierungen auf Lehrende, auf Lernende bzw. Didaktik und auf Forschung bzw. die Gesellschaftsebene vornahmen. Die vorliegende schriftliche Dokumentation folgt in ihrer Darstellung dem Aufbau des Fachgesprächs.

2 Grundlegende konzeptionelle Darlegungen

Bei den Beiträgen zu den grundlegenden konzeptionellen Darlegungen rückte zunächst Helle Becker den Zielgruppenbegriff ins Zentrum, während Karin Rott und Bernhard Schmidt-Hertha sodann die Digitalisierung der Weiterbildung fokussierten.

2.1 Zielgruppenorientierung in der politischen Erwachsenenbildung

In dem ersten der beiden grundlegenden konzeptionellen Beiträge von Helle Becker wurde der Zielgruppenbegriff fokussiert. Im Besonderen kam es dabei zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff. Ausgangspunkt der Überlegungen war zunächst, dass der Zielgruppenbegriff zum Standardinventar der Programmatik der politischen Erwachsenenbildung gezählt werden kann. Zum Bild gehöre aber eben auch, dass die Zielgruppenansprache in der politischen Erwachsenenbildung allzu häufig nicht gelingt. Umso mehr müsse der Begriff dann kritisch beleuchtet werden.

Der Beitrag hob sodann u.a. am Beispiel der Programmatik der politischen Erwachsenenbildung für prekäre Milieus darauf ab, dass das Definieren von Zielgruppen nicht nur der Sichtbarmachung von Differenz dient, sondern vielmehr auch die Gefahr von Stigmatisierung, Etikettierung und Diffamierung bestimmter Gruppen berge. Zugleich bestehen aber auf Seiten der Teilnehmenden Tendenzen des Selbstausschlusses, etwa aus Gründen der fehlenden biographischen Passung oder der Politik- und Bildungsferne („Politik ist nichts für uns“).

Entscheidend ist jedoch die Defizitorientierung der politischen Erwachsenenbildung bei gleichzeitigem paternalistischem Anspruch, so wie er in der Definition von Zielgruppen zum Ausdruck komme.

Als Lösung schlägt Helle Becker ein stärker milieusensibles Vorgehen, eine zielgruppensensible Haltung und gleichsam eine Umkehrung der bisherigen Arbeit der politischen Erwachsenenbildung vor. Ausgangspunkt müsse eine verstärkte Selbstwahrnehmung der Organisationen sein, im Rahmen derer geprüft wird, ob Menschen der identifizierten Gruppen überhaupt angesprochen werden. Die Voraussetzung zur gelingenden Ansprache der Milieus sei die Zusammenarbeit mit Menschen, die dieses Milieu sehr genau kennen. Beispielhaft ist dabei auf die sogenannten Brückenmenschen von Bremer zu verweisen. Bedeutsam sei auch die Anerkennung der Koproduktion von Bildungsprozessen mit den Zielgruppen. Der Beitrag stellte des Weiteren auch die Notwendigkeit der Veränderung von Formaten heraus. Dabei wurde aufsuchende

Bildungsarbeit ebenso diskutiert wie auch digitale Formate, die das Potential der Erweiterung der Teilnehmendenzahl hätten. Schließlich hob der Beitrag auch auf den Anschluss an neue soziale Bewegungen oder „Empowerment“-Organisationen wie Fridays for Future ab, die ebenfalls das Erschließen von neuen Gruppen eröffneten.

Abschließend verwies der Beitrag auf strukturelle Probleme bei der Durchsetzung einer solchen politischen Erwachsenenbildungsarbeit. Denn die Verwaltungs- und Finanzlogik verstelle häufig die Realisierung solcher Ansätze, da etwa die Beziehungs- und Kooperationsarbeit nicht in Förderlogiken abgebildet würde, gleichsam aber die Voraussetzung für erfolgreiches Handeln sei. Hier werde es bedeutsam, etwa durch Modellprojekte weitere Spielräume zu eröffnen. Nach wie vor gelte, dass die Strukturen das Denken und Handeln der Akteure in der Praxis prägen. Bemerkenswert in der Diskussion waren unter anderem die Verweise auf Projekte, die bereits Bildungsarbeit entlang dieser Forderung erforschen oder vorhalten. Verwiesen wurde auf die John-Dewey-Forschungsstelle in Dresden und ein Projekt der Karl-Arnold-Stiftung in Köln-Chorweiler.

2.2 Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung für die politische Erwachsenenbildung

In dem zweiten der beiden grundlegenden konzeptionellen Beiträge von Karin Rott und Bernhard Schmidt-Hertha wurde die Digitalisierung fokussiert. Im Besonderen rückten dabei zunächst Veränderungen im Bereich der Digitalisierung in der Weiterbildung durch die Corona-Pandemie, Voraussetzungen für die Digitalisierung in der Weiterbildung sowie Digitalisierung in der politischen Bildung in den Blick.

Mit Blick auf die Veränderungen durch die Pandemie werden zwar immer mehr Studien vorgelegt, umfassende Aussagen lassen sich allerdings noch nicht treffen. Anzunehmen ist jedoch, dass sich die technische Ausstattung mit digitalen Endgeräten sowohl auf Lehrenden- als auch auf Lernendenseite im Vergleich zu den Befunden aus der wbmonitor-Umfrage von 2019 deutlich positiver entwickelt hat. Ebenso ist anzunehmen, dass der Einsatz digitaler Medien im Lehr-Lerngeschehen nicht mehr nur in dominanter Weise als Unterstützung oder Ergänzung des Präsenzunterrichts gesehen wird.

Blickt man auf die Voraussetzungen für die Digitalisierung, so ist zwischen den Kompetenzen von Lehrenden und Teilnehmenden zu differenzieren. Ausgehend vom Modell der medienpädagogischen Handlungskompetenz für Lehrende in der Weiterbildung lassen sich unterschiedliche personale Faktoren identifizieren, die in einem Zusammenhang mit der Entwicklung bestimmter Teilkompetenzen stehen. So stehen etwa der Haupterwerb in der Weiterbildung oder ein Hochschulabschluss in einem positiven Zusammenhang zur

mediendidaktischen Kompetenz. Die Dauer der Berufstätigkeit und die primäre Beschäftigung bei der VHS wirken sich eher negativ auf die medienbezogene Feldkompetenz aus. Insgesamt aber zeigen sich bei den Lehrenden günstige Voraussetzungen für Digitalisierung. Dem gegenüber stellen sich die Voraussetzungen bei den Teilnehmenden als weniger günstig dar. Auch wenn die online-Studie 2020 von ARD und ZDF nachweist, dass 94% der deutschsprachigen Bevölkerung ab 14 Jahren mittlerweile online sind und 72% täglich das Internet nutzen, darf von diesen Nutzungsdaten nicht auf eine entsprechende Medienkompetenz geschlossen werden. Sowohl die Nutzung als auch die Anzahl der Angebote von digitalen Lehr-Lernformaten verweisen darauf, dass bei den Teilnehmenden die Medienkompetenzausstattung mit einer gewissen Skepsis zu betrachten ist. Eine zentrale Schlussfolgerung ist jedoch in jedem Fall, dass in der Erwachsenenbildung hinsichtlich der Medienkompetenz mit heterogenen Gruppen zu rechnen ist.

Schließlich diskutierten Karin Rott und Bernhard Schmidt-Hertha in einem letzten Teil ihres Beitrags den Zusammenhang von Digitalisierung und politischer Bildung unter anderem in der Perspektive des Mehrwertes digitaler Medien in Lehr-Lernkontexten. Hier gelte es verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen: Gibt es einen Mehrwert von Lehr-Lernszenarien ohne digitale Medien? Rentieren sich die Investitionen in digitale Medien? Lohnt sich der zusätzliche Vorbereitungsaufwand auf Seiten der Lehrenden? Lohnt sich der Einarbeitungsaufwand bei den Lernenden?

Dass zumindest keine überschwängliche Euphorie angebracht scheint, zeigen verschiedene Studien, die digitale Angebote mit Präsenzangeboten hinsichtlich des Lernerfolgs und der Zufriedenheit der Lernenden verglichen haben. Hier ließen sich keine signifikanten Unterschiede finden.

Abschließend identifizierten Karin Rott und Bernhard Schmidt-Hertha insgesamt neun Herausforderungen, die von der Gefahr der Exklusion sozialer Gruppen bis hin zum möglichen Bedeutungsverlust tradierter Lernorte reichen und die zeigen, dass die Möglichkeiten der Digitalisierung der politischen Erwachsenenbildung in ein komplexes Bedingungsgefüge eingeflochten sind.

3 Beispiele gelungener Praxis

Die Beispiele gelungener Praxis nahmen unterschiedliche Fokussierungen vor, nämlich auf Planende und Lehrende, auf Lernende bzw. Didaktik und auf Forschung bzw. die Gesellschaftsebene. Diese werden in den folgenden Unterkapiteln beleuchtet.

3.1 Der Fokus auf Lehrende – Möglichkeiten der Professionalisierung

Einen Fokus auf die Professionalisierung des sowohl hauptamtlich als auch nebenamtlich beschäftigten Personals legte Nadine Hamacher mit der Vorstellung einer gemeinsam von der Karl-Arnold-Stiftung und der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen erarbeiteten Fortbildung unter dem Titel DigitalCoach. Ein erster Durchgang der Fortbildung konnte bereits erfolgreich abgeschlossen werden. Die Fortbildung erstreckt sich insgesamt über acht Monate mit 150 vorgesehenen Stunden, die Kosten liegen bei 300 Euro. Dabei durchlaufen die Teilnehmenden insgesamt acht Module einschließlich der Präsentation einer abschließenden Projektarbeit. Durchgeführt wird die Fortbildung im „Blended Learning“- sowie im „Flipped Classroom“-Format. Das mit dieser Fortbildung verfolgte Ziel wird in zweifacher Hinsicht formuliert: Zum einen soll das Thema Digitalisierung in der politischen Bildung verankert und kritisch reflektiert werden, zum anderen sollen politische Bildnerinnen und Bildner aus ganz Deutschland miteinander vernetzt werden. Im Blick steht also die Thematisierung von Digitalisierung als Gegenstand sowie die Nutzung von digitalen Medien zur Vernetzung. Im Detail zielen die Lernziele darauf ab, verschiedene Begrifflichkeiten zum Thema Digitalisierung voneinander abgrenzen und Beispiele für Lernformate und Lernwerkzeuge der digitalen Bildung benennen zu können, die Bedeutung von Digitalisierung für die verschiedenen Bildungsbereiche zu verstehen, mit den zentralen technischen, ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Debatten zu Digitalisierung vertraut zu sein, unterschiedliche Zukunftsprognosen diskutieren und Auswirkungen für die politische Bildung erkennen zu können, eigene digitale Projekte entwickeln und umsetzen zu können und schließlich Digitalisierung als ein Thema der politischen Bildung zu begreifen.

3.2 Der Fokus auf Lernende und Didaktik

Der Beitrag von Johannes Zender rückte die Möglichkeiten der Digitalisierung politischer Erwachsenenbildung hinsichtlich der Lernenden bzw. der Didaktik in den Fokus. Das mittlerweile langjährig durchgeführte Projekt wurde und wird im Rahmen des ersten und zweiten Weiterbildungspaktes gefördert. Am ersten Verbundantrag waren 10 Volkshochschulen beteiligt, insgesamt fanden 17 Wissensroutenveranstaltungen statt und 61 Multimedia-Beiträge wurden erzeugt. Für den zweiten Weiterbildungspakt sind Anträge einzelner Volkshochschulen gestellt. Der Kern des Konzeptes besteht darin, gesellschaftlich-politische Bildung durch digitales Geschichtenerzählen zu ermöglichen. Die Teilnehmenden recherchieren, reflektieren und eignen sich gesellschaftlich relevante Themen an und

produzieren hierzu Multimedia-Beiträge, die sodann anderen Lernenden zur Verfügung stehen. Das erlernte „Digital Storytelling“, das in den Beiträgen umgesetzt wird, eröffnet nach der Veröffentlichung der Beiträge auf einer Online-Landkarte (daher Wissensrouten) anderen Lernenden den Zugang zu dem gesellschaftspolitisch relevanten Thema. Das Themenspektrum reicht von Shoa, jüdischem Leben in verschiedenen Städten über die innerdeutsche Grenze, Migration und Flucht bis hin zu Nachhaltigkeit. Die Evaluation macht deutlich, dass dieses digitale Format der politischen Erwachsenenbildung neue Teilnehmende an die VHS lockt, die zuvor noch nie an politischer Erwachsenenbildung der VHS teilgenommen haben. Im Vordergrund steht zumeist das gesellschaftliche Thema, dem sich die Teilnehmenden verschrieben haben und weniger der Medienbildungsaspekt und der Umgang mit digitalen Medien. Ohne Frage sticht bei diesem Projekt heraus, dass das digitale Angebot gleichsam beliebig vielen anderen Teilnehmenden zur politischen Erwachsenenbildung zur Verfügung steht.

3.3 Der Fokus auf die gesellschaftliche Durchdringung durch Digitalisierung

Wie die Digitalisierung den Alltag und Handlungspraktiken durchdringt, stand im Zentrum des Beitrags von Nils-Eyk Zimmermann unter dem Titel „Digit-AL – Digital Transformation and Adult Learning“. Das Erasmus+ geförderte Projekt des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e.V. nimmt sich der Frage an, wie wirtschaftliche, kulturelle und soziale Aktivitäten durch Digitalisierung überformt werden und welche digitalen Kompetenzen, d.h. welche Fähigkeiten, welches Wissen und welche Einstellungen benötigt werden, um die allumfassenden digitalen Transformationsprozesse zu verstehen. Insofern liefern das Projekt und der Beitrag Erkenntnisse über Gegenstände der politischen Erwachsenenbildung. Dabei ist das übergeordnete Ziel, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre digitalen Kompetenzen erweitern und so aktiv der digitalen Transformation begegnen und sie mitgestalten können. Ansätze hierfür sehen etwa interdisziplinäres und cross-sektorales Lernen vor, bei dem an Nicht-Regierungsorganisationen als Lernorte angeschlossen wird. Des Weiteren wird auch auf Anpassungen von Kompetenzmodellen und den Transfer von Medienkompetenzansätzen aus der Jugendbildung in die Erwachsenenbildung verwiesen.